Pfadfinderbund Weltenbummler e. V.

Weg-zeichen

Nr. 8 - Mai 2005

ERLEBNIS UND ORGANISATION

Gut Pfad

Professionell und lebendig. So können wir bestehen.

Pfadfinder, so wissen wir, ist man nicht allein. Wir haben uns zusammengeschlossen zu einem Bund. Dort erleben wir, was die Weltenbummler-Pfadfinderei ausmacht. Und weil es in Deutschland für Gruppen wie uns eine bestimmte Rechtsform gibt, haben wir unseren Bund als Verein gegründet. Das ermöglicht uns die Zusammenarbeit mit Behörden und Institutionen, schafft uns Zugang zu Gremien und Fördergeldern, und nicht zuletzt gibt es unseren Mitgliedern die Sicherheit, zu einer seriösen Organisation zu gehören. Wir sind ein Verein, und wir sind ein Pfadfinderbund.

Beides hat seine Vorteile, der Bund wie auch der Verein. Beides stellt aber auch ganz besondere Anforderungen an uns. Unsere Mitglieder erwarten von einem Pfadfinderbund Fahrten, Veranstaltungen und Erlebnisse. Als Mitglieder eines eingetragenen Vereins erwarten sie aber auch einen klaren Nachweis, wofür ihre Beiträge verwendet werden und was in den Delegiertenversammlungen beschlossen wurde. Beiden Anforderungen müssen wir als eingetragener Verein und Pfadfinderbund Weltenbummler gerecht werden.

Das ist nicht einfach. Denn wir müssen gleichzeitig eine professionelle Organisation sein und ein lebendiger Bund. Doch genau das beides zu verbinden ist die Herausforderung für die Zukunft.

Der Gesetzgeber stellt immer höhere Anforderungen an die Vereine und behandelt sie in manchen Bereichen schon wie Unternehmen.

Aber auch als Pfadfinderbund müssen wir immer besser werden, weil unsere Mitglieder zu Recht etwas erleben wollen.

Wie wir in manchen Bereichen schon professionell arbeiten, zeigt in dieser Ausgabe Julian am Beispiel des Internet. Silke stellt aus ihrem Stammesleben vor, wie Fahrten auch den Organisatoren Spaß machen. Annelie zeigt aus der Praxis als Stammführerin, wie sie Erleben und Organisieren verbindet. Peter erklärt, wie eine Organisation wie wir strukturiert sein kann. Und Wurmi entwickelt Ideen, wie es in Zukunft weitergehen kann. Er schlägt vor, ein Pfadfinder-Netzwerk zu schaffen.

Mit all diesen Beiträgen wollen wir zeigen, dass es kein Widerspruch sein muss, ein guter Verein und ein guter Bund zu sein. Im Gegenteil: das ist wohl die einzige Möglichkeit, in der Zukunft zu bestehen. Denn wenn wir uns als Organisation behaupten wollen, müssen wir professioneller arbeiten. Gleichzeitig müssen wir als Bund weiterhin gute Pfadfinderarbeit leisten.

Fabian

Inhalt

Aktuelles:
Die Fahrtensaison beginnt.....S. 3
Wohin mit den Plakaten?.....S. 5
FührerInnenforum.....S. 20
5000 x Zukunft.....S. 20

Vorwort.....S. 2
Impressum.....S. 14

Titelthema „Erlebnis Organisieren"
Verein-sein und Bund-sein als Aufgabe

Brief des Bundesführers..... S. 4
Ich will... mich weiterbilden.....S. 6
Pfadfinder-Sein als Erlebnis...S. 6, 7, 11, 16, 19
Warum verwalten?..... S. 8
Organisieren und Erleben..... S. 10
Strukturen verdeutlicht.....S. 12
Das Pfadfinder-Netzwerk.....S. 17

Der Sommer steht vor der Tür, die Temperaturen steigen – es geht los!

Die Fahrtensaison beginnt

Von Silke Dittrich

Foto: Fabian Hofmann

Traditionell beginnt die Fahrtensaison im Stamm Baldur zu Ostern.

Bis dahin nutzten wir die Wintermonate um Material zu pflegen und zu warten, Neues zu erlernen, Erlerntes aufzufrischen und Pläne zu schmieden. Wir tranken gemütlich Tee, spielten, feierten und bastelten.

Nach der Ruhephase im Winter nehmen wir die ersten Sonnenstrahlen zum Anlass, um raus zu gehen. Die Wölflinge veranstalten ein Osterlager und die PfadfinderInnnen und Rover gehen auf Haijk.

Nicht zufällig liegen unsere Ausbildungen in den Osterferien: dann kann man mit vielen neuen Ideen und Wissen in die Saison starten und die kommenden Fahrten beleben. Die Mitglieder unseres Stammes brennen jedes Frühjahr darauf, Neues kennen zu lernen, Abenteuer zu erleben und Spaß zu haben.

All das sind Gründe, warum die meisten zu den Pfadfindern gekommen sind. Sie wollen etwas erleben. Das tollste Bild eines Lagerfeuers kann nicht den Abend am Feuer ersetzen, wo man im Kreise seiner Freunde sitzt, singt, scherzt und sich wohl fühlt. Nur durch das Pfadfinder-Leben in der Natur können sie selber feststellen, wie man ein Zelt aufbaut oder ein Feuer mit einem einzigen Streichholz anbekommt. Und wenn es zufrieden zurück geht, zieht man den Rauchduft mit sich und freut sich auf die Familie zu Hause.

Wichtig in der Planung ist, dass alle auf ihre Kosten kommen und den Spaß am gemeinsamen Miteinander genießen können.

Bei uns hat sich eine Art Fahrtenkultur entwickelt, bei der neben den Großfahrten viele Wochenendfahrten stattfinden. Einige Pfadfinder sind jedes Wochenende im Umland von Berlin zu sehen. Die FührerInnen werden entlastet, weil sich alle in die Termine reinteilen und der eigene Spaß bleibt nicht auf der Strecke. So bringen wir alle Interessen und Bedürfnisse unter einen Hut.

Ich wünsche allen eine tolle Fahrtenzeit für 2005!

Silke Dittrich, 41, Berlin

Anfangs habe ich Biologie und Chemie ab Klasse 7 unterrichtet, später habe ich eine Ausbildung im Strafvollzug gemacht. Dort habe ich jugendliche Untersuchungsgefangene betreut.
Wir entschieden uns 1997 unsere Söhne bei den Pfadfindern anzumelden. Erst wurde ich als helfende Mutter tätig und später habe ich die Liebe zur Pfadfinderei selber entdeckt. Heute füllt die Pfadfinderarbeit einen großen Teil meiner Zeit aus, da ich inzwischen pensioniert bin.
Die restliche Zeit gehe ich Squash spielen und mache nette Sachen mit meiner Familie und meinen Freundinnen, kümmere mich um unsere Eltern und gehe gern mit unserem Hund, Sina, im Wald spazieren.

PFADFINDERBUND WELTENBUMMLER E.V.

Liebe Weltenbummler,

für uns ist Pfadfinderei mehr als eine Freizeitbeschäftigung. Wir haben Ideale und eigene Regeln. Wir fühlen uns einer Lebenseinstellung zugehörig, die sich auf der ganzen Welt verbreitet hat. Dies unterscheidet uns von manch anderen Vereinen.

Aber heißt das gleich, dass es einen Unterschied zwischen unserer Vereinsstruktur und unserer Pfadfinderidentität gibt?

Ich meine Nein!

Wir versuchen in unserer Pfadfinderei den Gedanken des Pfadfindergründers Baden-Powell gerecht zu werden und Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, sich frei zu entfalten. Dies erreichen wir vor allem durch unsere Struktur. Denn wie sonst könnten wir unseren Mitgliedern lernen, was Demokratie heißt und wie sie funktioniert.
Jeder in unserem Bund hat auf seiner Ebene Mitspracherecht und sieht, dass es Sinn macht sich mit seinen Ideen dort einzubringen. So können wir unsere Struktur ständig überprüfen und weiter verbessern.

Das heißt aber nicht, dass wir in und mit unserer Pfadfinderei experimentieren. Wir haben unsere pfadfinderischen Überzeugungen, und diese schmeißen wir nicht über Bord, nur um jede modische Torheit mitzumachen.

Im Gegenteil, wir wollen unsere Struktur und unsere Organisation ganz nach unseren pfadfinderischen Grundsätzen professionalisieren, um uns ein starkes Dach zu bauen in dem wir die bestmöglichste Pfadfinderarbeit durchführen können.

Unsere Ziele sind klar, unser Weg steht fest. Wir sind als Bund nicht einfach und bequem. Wir fordern von uns allen Engagement für unsere Sache. Unser Bund soll herausragen aus dem Einheitsbrei was sich sonst Verein nennt.

Gut Pfad

Alexander

Alexander Müller, 23 Jahre, Coburg

Alexander ist als KFZ-Mechaniker bei der Stadt Coburg beschäftigt. Nach verschiedenen Ämtern in Oberfranken wurde er im März 2004 zum Bundesführer gewählt. Die Vernetzung der LVs, die Sicherung und Verbesserung unserer Qualitäten, das Wachstum des Bundes fördern und ihn nach außen positiv vertreten, das sind einige seiner Schwerpunkte.

Die „ich.will@pbw.org"-Kampagne funktioniert! Ein Beispiel zeigt, wie man damit Erfolg haben kann.

Wohin mit den Plakaten?

Von Michael Schweigler

In der letzten Ausgabe der WEGZEICHEN wurde die neue „Ich.will"-Werbekampagne vorgestellt. Seitdem bestellten viele Horste und Stämme eine Menge dieser Plakate und Handzettel. Doch wohin nun damit, um auch den gewünschten Erfolg zu erzielen?

An dieser Stelle möchte ich kurz über unsere Idee und unsere dabei gemachten Erfahrungen der groß angelegten Plakataktion berichten. Was bei uns in Bayreuth und Thurnau funktioniert hat, das wird bestimmt auch bei Euch im Horst oder Stamm erfolgreich sein.

An einem festgelegten Tag wurden sämtliche Mitglieder unseres Horstes mobilisiert. In Zweiergruppen ging es dann mit vielen Plakaten, Handzetteln, Klebestreifen und Reißnägeln durch ganz Bayreuth und Thurnau. Mit Autos wurde jede Gruppe in einen anderen Stadtteil gebracht. So war es eine Leichtigkeit, in kurzer Zeit 200 Plakate und 2800 Handzettel in Geschäften, Metzgereien, Bäckereien, Apotheken usw. aufzuhängen. Der größte Teil der Geschäftsinhaber erlaubte unseren Mitgliedern ein oder sogar mehrere Plakate aufzuhängen und Handzettel auszulegen. Jeder, der ein Plakat aufhängen ließ oder Handzettel auslegte, bekam dazu einen Brief. In diesem wurde erklärt, warum es die Plakate gibt, was wir für ein Verein sind und dass die Plakate möglichst lange hängen bleiben sollten. Dieser Brief hat meiner Meinung nach sehr zum Gelingen der Aktion beigetragen. Denn auch heute noch – fünf Wochen später – sind viele der Plakate zu sehen. Wer die Briefvorlage haben möchte, kann sich gerne an mich wenden.

Im Vorfeld der Tagesaktion wurden verschiedene Firmen und Institutionen angeschrieben. Auf Anfrage nach Plakatflächen im größten Einkaufszentrum wurde uns leider keine Fläche zur Verfügung gestellt. Dafür erschien ein Bericht über uns mit Farbbild eines „Ich will"-Plakates in der Kundenzeitschrift. Diese Zeitschrift wird kostenlos an alle Haushalte verteilt – wie ich finde eine tolle Möglichkeit uns zu präsentieren. Auch die Verkehrsbetriebe Bayreuth gaben uns die Möglichkeit auf uns aufmerksam zu machen. Unsere Plakate wurden von Mitarbeitern in den Bussen angebracht, wo sie bis heute noch hängen und durch ganz Bayreuth fahren.

Das größte Entgegenkommen erhielten wir vom

Foto [M]: Michael Schweigler

Fremdenverkehrsverein. Er bot uns an, dass 80 Plakate kostenfrei an allen Bushaltestellen, Plakatflächen und Litfasssäulen im gesamten Stadtgebiet Bayreuth für zwei Wochen geklebt werden. Wir konnten es fast nicht glauben, was für Möglichkeiten allein durch diese brieflichen Anfragen zustande kamen.

Aufgrund dieser sehr positiven Erfahrungen, werden wir nun bei sämtlichen Zeitungen der Umgebung anfragen, ob sie eines der Motive veröffentlichen können. Dazu folgen in den nächsten Tagen weitere Anfragen an Firmen, wie z.B. Bahn, OVF (Bahnbusse) usw. Die neuen Plakate sind bereits bestellt. Unser Motto lautet weiterhin: „Wer nicht fragt, bekommt nichts, aber wer fragt, bekommt (fast) alles!“

Das Wichtigste an der ganzen Sache ist: die Plakate werden wirklich wahrgenommen. Wir werden sehr oft darauf angesprochen, und es gibt auch schon einige Interessierte. In den Gruppenstunden sind bereits neue Gesichter zu sehen…

In diesem Sinne wünsche ich allen Gruppen beim Nachahmen dieser Ideen viel Erfolg.

Michael Schweigler, 23 Jahre, Bayreuth

Michael ist gelernter Elektroinstallateur und arbeitet jetzt als Zähler- und Gerätemonteur bei der Bayreuther Energie- und Wasserversorgungs-GmbH. Bei den Pfadfindern ist er seit 1993 und nun Horstführer des Horstes Grafen von Andechs. Als Ziele hat er sich unter anderem die Stärkung der Aufbaugruppen und Stämme im Horst gesetzt, sowie die Professionalisierung und Ausweitung der Öffentlichkeitsarbeit.

Unser Bund ermöglicht es allen, weiterzukommen. Man muss nur mitmachen.

Ich will… mich weiterbilden

Von Christine Schleif

Ich will… mich weiterbilden. Warum? Weil ich weiß, dass es wichtig für mich (und mein Leben) ist.

Ich bin Bundesbeauftragte Ausbildung, das heißt ich bin für die Ausbildungen bzw. deren Koordination (und Umsetzung) auf der Bundesebene zuständig. Deswegen arbeite ich mit der Bundesführung zusammen (für diese bzw. werde von dieser unterstützt), und mit den Landesverbänden.

In meiner pfadfinderischen „Karriere“ hatte ich schon immer mit Ausbildungen zu tun. Dieses Feld begeistert mich und machte mir schon immer Spaß. Durch die Ausbildungen, die ich im Bund erlebt und genossen habe,

Was macht Pfadfinder-Sein zum Erlebnis? Warum sind wir in diesem Bund und nicht in einem Fussballverein?
Detlef hat in einer eMail-Aktion einige langjährige Pfadfinder gebeten, in drei Sätzen zu beschreiben, was sie an der Pfadfinderei fasziniert. Hier sind die Ergebnisse.
Und falls Du Deine persönliche Meinung dazustellen willst, schreib uns:
wegzeichen@pbw.org

sowie durch die, die ich selbst durchgeführt habe, habe ich nicht nur mein Wissen, sondern auch meine Persönlichkeit weiter entwickelt. Fähigkeiten, die andere Jugendliche wohl nur selten haben, wie Erlernen von Methoden, Entwikkeln von Visionen und – vielleicht am wichtigsten – die Möglichkeit der Umsetzung. Umsetzung der Sachen, die ich ohne die Pfadis nicht kennen würde.

Allein aus meinem Tätigkeitsbereich bei den Pfadis entstand bei mir der Wunsch und das realistische Ziel, mein Hobby zum Beruf zu machen. Ich wurde Hauptschullehrerin. Um es klar zu stellen: mir macht mein Beruf Spaß. Wie in meinem Hobby ist es nicht immer einfach, und ich muss mich auch mal „durchbeißen", aber auch hier entwickle ich mich weiter.

Bildung – in der Politik bundesweit groß geschrieben und doch oft vernachlässigt – ist bei uns optimal:

- Wir bleiben nicht stehen, sondern passen uns den Anforderungen an – ohne große Bürokratie.

Foto: Fabian Hofmann

- Wir bieten die Möglichkeiten – gerade jungen Menschen, die in anderen Verbände nicht die Chancen bekommen, ihre Fähigkeiten so einzusetzen und zu fördern, wie sie es können:
- Wir fördern Deine Fähigkeiten, indem wir Dich ausbilden. Du kannst Dir den Bereich aussuchen und Dich weiterbilden, wo Du gut bist und Spaß hast.
- Wir vermitteln Wissen, das Du sonst nicht so leicht und kostengünstig erwerben könntest.
- Wir bieten Dir ein Feld, um Dich auszuprobieren.
- Wir gestalten Zukunft – und Du bist dabei! Die Zukunft des Bundes hängt von engagierten Menschen ab, die ihre Fähigkeiten einsetzen wollen.

Der Bund bietet Dir viel – es liegt an Dir, es „abzuholen".

Bist Du dabei?

Christine Schleif (28), Gerolzhofen

Ich bin Hauptschullehrerin und Ernährungsberaterin. Abgesehen von der Schule (unter dem Beruf kann sich wahrscheinlich jedeR was vorstellen), arbeite ich mit einer Firma zusammen, die gesunden Saft (Cellagon) herstellt, den ich mit vertreibe.
Bei den Pfadfindern bin ich seit 2004 als Bundesbeauftragte für die Ausbildung zuständig. Wichtig ist mir hier der Zusammenhalt und die Verlässlichkeit bei den Pfadfindern, die ich bislang in keinem anderen Verein so erfahren konnte.

Für mich ist die Pfadfinderei Erlebnis pur, egal ob beim Haijk in fremden Ländern oder bei der Kanutour in wilden Gewässern. Die Pfadfinder haben mir in den vielen Jahren unendliche Möglichkeiten der Selbstverwirklichung, Verantwortungsübernahme und in der Ausbildung gegeben. Sie haben mich sowohl moralisch als auch handwerklich und persönlich geformt.

Detlef

Warum müssen wir so viel Organisatorisches erledigen? Und warum gerade im Internet?

Warum verwalten?

Von Julian Hofmann

Manchmal ist es etwas schwierig mit den Geschäftsstellen oder mit anderen Führern zusammenzuarbeiten: wenn sie für die Pfadfinder da sind, bin ich in der Arbeit. Wenn ich Zeit habe, für die Pfadfinder etwas zu tun, dann sind sie nicht mehr erreichbar.

Pfadfinderei macht uns allen Spaß, sonst hätte sie uns kaum lange in unserem Bund gehalten. Pfadfinderei heißt für uns Führer aber nicht nur Spaß mit Freunden, Abenteuer in der Natur und Übernahme von Verantwortung. Führersein bringt auch organisatorische Arbeit mit sich, und die macht nicht jedem so viel Spaß. Dennoch muss in einem Verein auch diese Verwaltungsarbeit sein. Wir müssen unsere Termine koordinieren und Mitgliederdaten verwalten. Wir holen Informationen für unsere Mitglieder ein und geben sie an andere Ebenen wieder weiter, müssen Daten über Beschlüsse und Wahlen archivieren… all das ist eine oft sehr trockene Arbeit.

Jeder von uns sucht sich seine Zeit, um diese Tätigkeiten ehrenamtlich für die Pfadfinder zu tun. Die einen früh morgens vor der Arbeit, andere nachmittags nach der Schule und wieder andere lieber spät abends.

Foto: Julian Hofmann

Eine Person allein schafft das sowieso nicht mehr. Noch dazu wird die Zusammenarbeit von mehreren Personen durch Entfernungen und unterschiedliche Arbeitszeiten erschwert.

In den letzten Jahren haben wir daher begonnen, Aufgaben über ein ganzes Netz aus Führern und Mitarbeitern zu erledigen. So gab es z. B. vor einiger Zeit noch jährlich ein Heft mit allen Infos zu unseren Ausbildungen. Durch die vielen Veränderungen im Laufe eines Jahres war das Heft jedoch bald wertlos, weil fast nichts mehr passte. Wir suchten nach einer Lösung, wie wir unsere Termine tagesaktuell allen zugänglich machen konnten und zugleich es nicht an einer Person hängen bleibt, die Termine aktuell zu halten.

So entstand 2001 unser Terminkalender auf der Homepage (zu finden unter http://termine.pbw.org). Seitdem ist es jedem Mitarbeiter im Bund möglich, (s)einen kleinen Teil beizutragen, dass jeder stets gut über Termine informiert ist.

Ein paar Jahre später musste gespart werden wo immer es möglich war. Zugleich sollte der Informationsfluss schneller wer-

Julian Hofmann, 25, Bayreuth

Julian studiert Informatik in Würzburg und ist als freier Webprogrammierer tätig. Dem Pfadfinderbund Weltenbummler hat er die Tür zum Internet geöffnet und ist seit einigen Jahren Bundesbeauftragter Internet. Die Qualität unserer pfadfinderischen Arbeit ist Julian wichtig, weshalb er sich auch auf verschiedenen Ebenen einbringt, mitdiskutiert und Sachverhalte auch 'mal anders beleuchtet.

den und die Informationen auch wirklich bis zu den Mitgliedern durchkommen. Auf Bundesebene wurde damals der Postversand umgestellt: zum einen auf E-Mail (und die Mailinglisten), zum anderen wurden Dokumente im Servicebereich unserer Homepage bereitgestellt (https://service.pbw.org). Die Portokosten konnten so um über 1.000 Euro pro Jahr gesenkt werden.

Weitere Vorteile des Dokumentenarchivs im Internet sind zum einen, dass alle Informationen des Bundes nun für jedes Mitglied einzusehen sind und dass zum anderen alles ordentlich „abgeheftet" nachzuschlagen ist – jederzeit und von überall aus. Informationen können nicht mehr auf dem Weg durch unsere Ebenen hängen bleiben oder falsch weitergegeben werden. Außerdem müssen nicht mehr zig Aktenordner durchforstet werden um Akten zu finden.

Das Internet hat uns so schon mehrmals die Verwaltung erleichtert und hat die Zusammenarbeit von Tag- und Nachtarbeitern, Bayern und Berlinern, Geschäftsstellenmitarbeitern und Führern vereinfacht.

Den nächsten Schritt gehen wir ab Herbst: Nachdem wir bundesweit unsere Führer gegen Unfälle versichern wollen und dafür an die Berufsgenossenschaft melden müssen, brauchen wir auf Bundeseben aktuelle Daten aller FührerInnen. Und wieder einmal werden wir dies über das Internet lösen. In einem passwortgeschützten Bereich können dann jederzeit Telefonnummern, Adressen und E-Mailadressen der Führer nachgeschaut werden, wobei die Daten verschlüsselt und somit gegen Unbefugte geschützt sind. Das einstige Adress- und Telefonheft, das stets zu schnell veraltet war, wird dann endlich einen zeitgemäßen Ersatz bekommen, der immer aktuell sein wird, wenn jeder seinen kleinen Teil dazu beiträgt und die Daten mit pflegt.

An der Verwaltung unseres Vereins kommen wir nun einmal nicht vorbei. Die Arbeit ist zu viel, um sie von einem kleinen Kreis machen zu lassen (was auch nicht kameradschaftlich wäre). Wenn aber jeder mit anpackt, sich jeder ein Stück weit mit einbringt und mitverwaltet, dann profitieren wir alle von der verteilten Verwaltungsarbeit. Jeder kann sich seine Zeit zum Arbeiten selbst einteilen und trotzdem läuft alles noch in geordneten Bahnen ab. Alle haben dann wieder mehr Zeit, um das Pfadfindersein zu genießen, mehr mit Freunden am Feuer zu sitzen, das Programm unserer Veranstaltungen wieder wahrzunehmen… einfach um das zu tun, weshalb wir einst zu den Pfadfindern kamen.

Foto: Julian Hofmann

Als Stammesführer steht mann zwischen Pflicht und Kür.

Organisieren und Erleben

Von Annelie Bachmaier

Wenn ich von Freunden oder Bekannten, die nicht bei den Pfadfindern sind, gefragt werde, was ich denn da eigentlich so mache, als „Stammesführer", habe ich Schwierigkeiten, eine kurze und trotzdem umfassende Antwort zu finden. Schließlich sind die Aufgaben eines Stammesführers so vielfältig, dass sie nicht einfach mit wenigen Worten zusammengefasst werden können: Fahrten organisieren, Führerrunden leiten, den Stamm oder Bund nach außen vertreten, Beziehungen knüpfen, Aufgaben delegieren... die Liste könnte noch endlos fortgeführt werden. Ob das denn nicht alles sehr langweilig sei, werde ich nach meinem vagen Erklärungsversuch gefragt, das höre sich ja nach schrecklich viel Organisation an. Wenn ich die Aufzählung meiner Tätigkeiten nochmal überdenke, verstehe ich, was sie meinen: Ach ja, sage ich, da fehlt natürlich noch etwas Wichtiges: Erlebnisse. Die hatte ich ganz vergessen zu erwähnen, und das, obwohl Erlebnisse für mich den wichtigsten Teil meines Pfadfinderlebens ausmachen. Denn schließlich sind sie ja der Grund, weshalb ich Pfadfinder bin – nicht, weil ich unbedingt stapelweise Papierkram erledigen oder stundenlange Sitzungen besuchen will!

Foto: Fabian Hofmann

Als Stammesführer stehe ich also immer zwischen der Organisation auf der einen und dem Erleben auf der anderen Seite, da beides nötig ist, um in meinem Stamm gute Arbeit leisten zu können. Ohne ein gutes Management kann kein Stamm funktionieren, das geht von der Mitgliederverwaltung über die Kasse bis zur Organisation von Fahrten und Lagern. Natürlich muss ich als Stafü all das nicht alleine erledigen, ich bin vielmehr diejenige, die die Übersicht über alle Vorgänge in meinem Stamm hat, um die anfallenden Arbeiten sinnvoll delegieren zu können.

Annelie Bachmaier, 18, Wolfratshausen (Oberbayern)

Im wirklichen Leben gehe ich immer noch in die Schule, 12. Klasse mit LKs Latein und Spanisch. Seit einigen Jahren bin ich Stammesführerin der Sturmvögel und arbeite auch bei FFA mit. Bei meiner Tätigkeit als Stammesführerin finde ich es vor allem schön zu sehen, wie sich meine Führer und Mitglieder weiterentwickeln, so dass ich hoffentlich nächstes Jahr nach dem Abi meinen Stamm in gute Hände geben kann.

Foto: Jakob Fischer

Trotzdem dürfen bei all dem die Erlebnisse nicht zu sehr in den Hintergrund rücken. Auf Fahrt gehen, neue Freunde kennen lernen und alte wieder treffen, nächtelang am Lagerfeuer sitzen und singen und reden – das ist es, was mir wieder bewusst macht, was es eigentlich heißt, Pfadfinder zu sein. Diese Dinge sind also nicht nur ein sehr wichtiger Teil meines Pfadfinderlebens, sie machen es erst richtig aus.

Es ist also meine Aufgabe als Stammesführerin, einen guten Mittelweg zwischen Organisation und Erlebnis zu finden, was nicht unbedingt immer einfach ist aber wenn es gelingt, steht mir und meinen Stamm sicher wieder ein aufregendes Jahr bevor, mit viel Arbeit, aber auch mit sehr viel Spaß und schönen Erlebnissen.

Pfadfinderei ist für mich nicht nur irgendein Freizeitvertreib, bei dem ich Spaß habe, sondern sie bedeutet mir wesentlich mehr: Zu keiner Zeit musste ich mich in meinem Wesen verstellen, ich wurde so angenommen wie ich bin - ohne zu werten. Die Arbeit mit den eigenen Stärken hilft, auch mit den Schwächen zu leben, sie zu akzeptieren und an ihnen zu arbeiten. Unsere verlässliche Gemeinschaft gibt mir die Sicherheit, Neues zu wagen und keine Angst vor dem Fallen haben zu müssen, denn es ist immer jemand da, der mich auffängt.

Eva Scheibe

Was für mich vor 16 Jahren mit einer zufälligen Freizeitvergnügung in Schweden begann ist nun zu meiner täglichen Beschäftigung geworden. Nach vielen schönen ereignisreichen Jahren, die mich stärker geprägt haben als alle anderen Einflüsse, denen man als junger Mensch so ausgesetzt ist, organisiere ich heute „Pfadfinderei zum Reinschnuppern“ als Fahrten-Ferne-Abenteuer e.V.. Pfadfinderei ist auch irgendwie Familie, mit all den guten Seiten wie „Halt geben“, „Vertrauen“ und „Für-einander-da-sein“, aber eben auch mit den Schattenseiten von Familie, wie Krach, Krisen und Trennungen.

Christian Schroth

Was heißt eigentlich Struktur? Welche Ebenen gibt es denn und wer ist für was verantwortlich?

Strukturen verdeutlicht

Von Peter Ruppert

Bei meiner Jungfeldmeisterausbildung im Dezember 2004 gab es heiße Diskussionen über die Zukunft unseres Bundes. Wohin wird uns unsere neue Ausbildungskonzeption führen? Was soll sie bewirken? Womöglich eine neue Führerstruktur schaffen und Funktionärsposten?

Um den Spekulationen ein Ende zu bereiten und einen ordentlichen Ablauf in den Kursen zu ermöglichen, hat der bayerische Ausbildungsreferent Jockel eine kurze Einweisung für alle Kursgruppen gehalten.

Die Führer- und Organisationspyramide

Die Pyramide ist gegliedert in vier Ebenen.

Die Basis ist die Kompetenzebene.

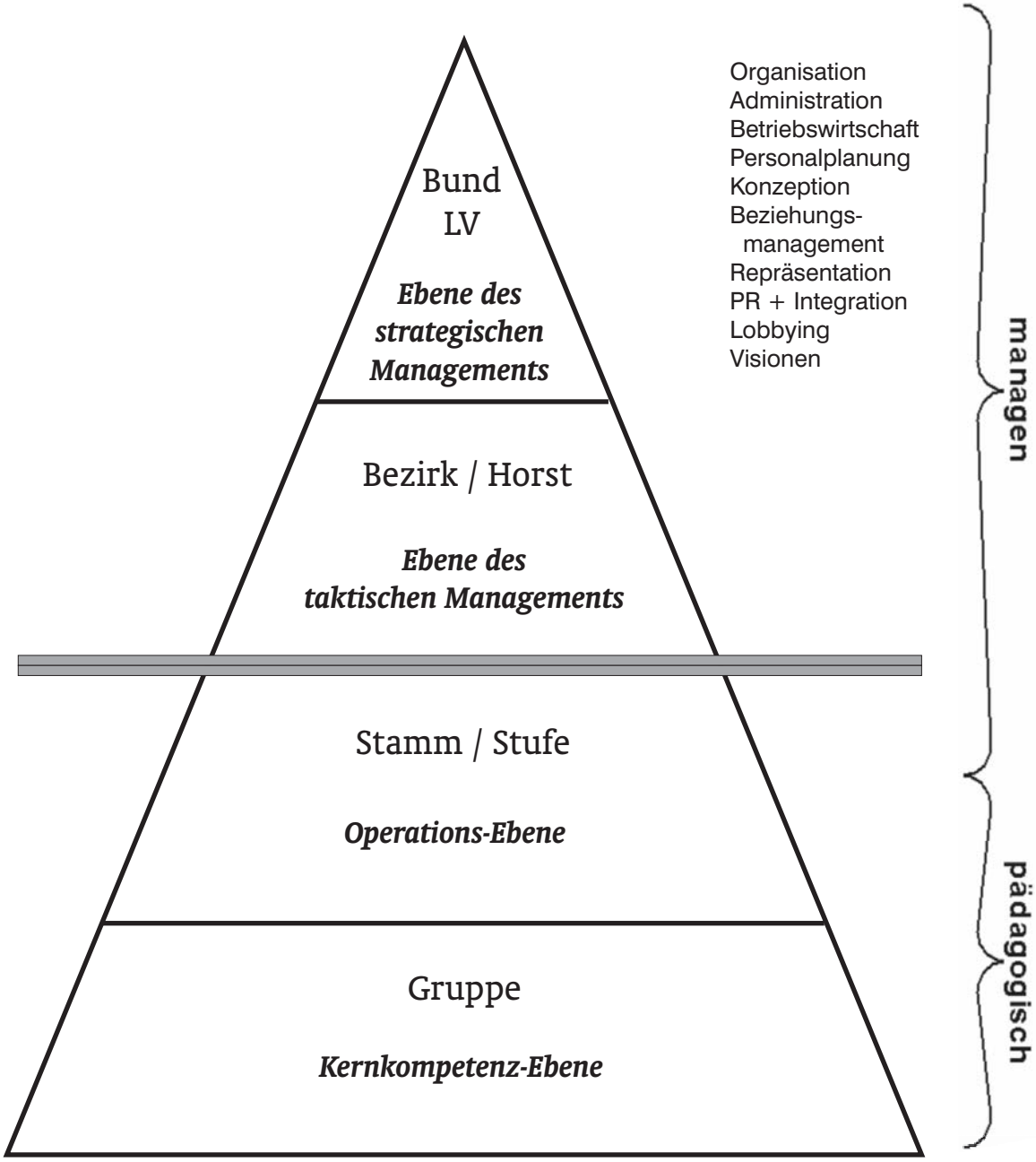
Erlebnisse müssen geplant und organisiert werden. Dies übernehmen unsere Führer vor Ort in den Aufbaugruppen und Stämmen. Sie sind die Vermittler dessen, was unter Pfadfinderei schlechthin verstanden wird. Die Gruppenführer stehen in der Gruppenstunde wöchentlich und bei Fahrten alle ein bis zwei Monate regelmäßig in direktem Kontakt zu ihren Gruppenmitgliedern. Sie vermitteln ihnen die pfadfinderischen Grundlagen mit den pädagogisch bewährten Methoden wie „Learning by doing“ und „Scouting is something to do“.

Die nächste Ebene ist die Operationsebene.

Sie unterstützt die Gruppenführer, damit die sich richtig um die Kernkompetenzen kümmern können. Dies bedarf in der heutigen Zeit einer noch größeren Umsicht als das früher der Fall war. Fehler kann man sich in der heutigen Zeit immer weniger leisten. Sie kosten uns einen nicht unerheblichen zusätzlichen Kraftaufwand mit eventuell rechtlichen Folgen, die oft mit finanziellen Konsequenzen einhergehen. Es muss daher ein sehr enger Kontakt zwischen Stufen- und Stammesführung und zu den Gruppenführern gehalten werden, damit diese alle in die gleiche, richtige Richtung ziehen. Die Operationsebene hat zwar auch noch direkt mit den Mitgliedern zu tun und ist auch pädagogisch tätig, doch bei weitem nicht so viel wie die Gruppenführer. Es sind „nur“ noch bestimmte, größere Stammesveranstaltungen, die die Stufen- und Stammesführung plant, organisiert und natürlich auch führt und leitet. Sie sind die Organisatoren des Stammes und können bei entsprechend vorausschauender Arbeit und vor allem bei gutem Informationsfluss auf „ehemalige“ Pfadfinder, Eltern und Quereinsteiger zurückgreifen, die sie hoffentlich geschickt in ihre Mannschaft integrieren.

Foto: Fabian Hofmann

Organisationen wollen Ergebnisse



Mitglieder wollen Erlebnisse

Die nächste Ebene kann man bereits als eine „reinrassige" Managementebene bezeichnen, die mit den jungen Mitgliedern nur noch selten zu tun hat. Dieser abrupte Übergang wird in unserer Pyramide, durch eine gut sichtbare Grenzschicht dargestellt.

Foto: Fabian Hofmann

Nächste Ebene: das taktische Management.

Der Kontakt zu den Stufen ist nur noch indirekt über die Stämme und Aufbaugruppen gegeben. Man leistet sich in dieser Ebene sogar Spezialisten wie zum Beispiel Ausbildungsreferenten, Stufen- oder Pressebeauftragte, die der Bezirks- oder Landesführung zuarbeiten. Man kann die Stufen mit ihren Gruppen kaum noch einzeln betrachten. Sie gehören zu einem Stamm und sind lediglich in Zahlen und Aktivitäten präsent , die der Stamm veranstaltet und seiner Horst- oder Bezirksführung nur noch rechtzeitig mitteilt. Die Stämme werden von ihrer Stammesführung in den Horst- und Bezirksdelegiertenversammlungen vertreten.

Wegzeichen

Zeitschrift für FührerInnen und MitarbeiterInnen des Pfadfinderbundes Weltenbummler

Herausgeber:
Pfadfinderbund Weltenbummler e.V.
Kanonenweg 48
96450 Coburg

Redaktion:
Fabian Hofmann
Leihgesterner Weg 128
35392 Gießen
Tel. 0641/971 6 983
Wegzeichen@pbw.org

www.pbw.org
www.pbw.org/publikationen/Wegzeichen/wegzeichen-08.pdf

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Peter Ruppert, Julian Hofmann, Dr. Stefan Wehner (Wurmi), Christine Schleif, Annelie Bachmaier, Michael Schweigler, Alexander Müller, Silke Dittrich, Christian Schröck (Detlef), Christian Schroth, Eva Scheibe, Heike Moskopp, Michael Matousek und Joachim Müller (Jockel)

Fotos von Fabian Hofmann, Jakob Fischer, Julian Hofmann, Michael Schweigler und Udo Wich Heiter.

FührerInnen und MitarbeiterInnen des Pfadfinderbundes Weltenbummler erhalten WEGZEICHEN kostenlos. Andere Interessierte wenden sich bitte an die Redaktion.

Auszüge dürfen nach Absprache gerne veröffentlicht werden.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Mit [M] gekennzeichnete Fotos wurden nachträglich digital manipuliert.

Es besteht die Gefahr, dass der Bezug zur eigentlichen Pfadfinderei verloren geht, denn der Unterschied zu anderen Jugendverbänden mit ihrem Organisationsapparat ist auf den ersten Blick nicht groß. Doch gerade wenn die pfadfinderischen Tugenden vorgelebt werden (z. B. Führen durch Vorbild), spürt und sieht dies das durchschnittliche Mitglied und empfindet die Horst- oder Bezirksführung nicht als Last, sondern als Helfer und Förderer des Stammes.

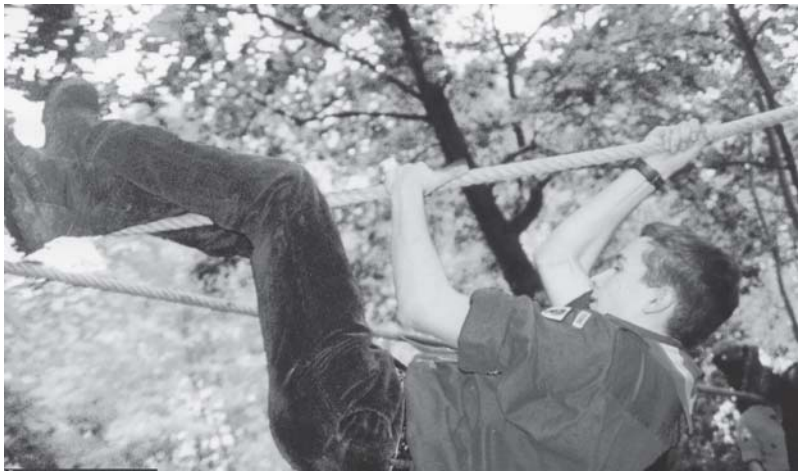
Im taktischen Management tritt ein weiteres sehr wichtiges Aufgabenfeld in den Vordergrund. Es ist die Aufgabe der Horst- und Bezirksführung, unseren Bund nach außen hin zu repräsentieren, also zu den Vertretern aus Politik, Wirtschaft und anderen Organisationen. Dieses Lobbying ist für uns wichtig, denn nur wenn die Entscheider und Macher aus Politik und Wirtschaft uns und unsere Tätigkeitsfelder kennen, können wir auch von ihnen berücksichtigt und unterstützt werden.

Die Spitze des Dreiecks: das strategische Management.

In der Spitze wird nicht nur taktiert, sondern auch neue Strategien erarbeitet und umgesetzt. Ein gutes Beispiel ist unsere neue Ausbildungskonzeption. Sie geht auf viele neue Gegebenheiten ein.

Durch die Masse an Stammes-, Horst- und Bezirksführern ist es der Landes- und Bundesführung unmöglich alle persönlich zu kennen. Es ist besonders wichtig, dass die Informationen in beide Richtungen über alle Ebenen fließen und nicht nur tröpfeln. Hierzu findet ein reger Erfahrungsaustausch nicht nur in den diversen Führerausbildungen statt, sondern auch kontinuierlich auf Sitzungen und Fortbildungen (z.B. Führerforum) bei denen die anderen Ebenen Gelegenheit erhalten, sich auf aktuelle Themen vorzubereiten und ihre Wünsche und Anregungen weiter zu geben.

Die Repräsentations- und Gremienaufgaben sind in dieser Ebene immens. Nicht nur für den eigenen Bund, nein, wir pflegen ja auch Kontakte zu anderen Bünden im In- und Ausland. Man schließt Kooperationen, man gründet gemeinsame Organisationen (z.B. DPV oder WFIS), ein eigenes Ferienwerk (FFA) und plant gemeinsame Veranstaltungen (Würzburger Singewettstreit). Wir entsenden Delegierte oder Vorstände in Stadt-, Kreis-, Bezirks- oder Landesjugendringe, um unsere



Fotos: Fabian Hofmann (M) (2)

Wünsche und Bedürfnisse besser und nachhaltiger vertreten zu können.

In den beiden zuletzt genannten Ebenen, dem taktischen und dem strategischen Management, ist ein gut funktionierender Mitarbeiterstab lebenswichtig. Man kann nicht alles alleine gut machen, doch wenn man seine Spezialisten richtig verteilt hat, sie informiert und abspricht, dann macht es auch noch Spaß und die Organisation bekommt die gewünschten Ergebnisse und die Mitglieder spannende Erlebnisse.

Für mehr Nachhaltigkeit

Es schreibt und spricht sich leichter als es praktiziert sein wird. Es gibt viele Organisationen, die mit guten Führern gesegnet sind, die aber alleine kämpfen müssen oder wollen. Und wenn es sie nicht mehr gibt, verschwindet auch die Organisation. Doch hier gibt uns die neue Ausbildungskonzeption einen ersten Grundstock in Sachen Führungs- und Organisationswesen. Sie gibt unserem Bund eine breite Basis. Denn wir wandeln uns von einem Verein mit einfachster Vereinsführungsstruktur (mit Vorstand und Beisitzern) zu einer Organisation mit Fachbereichen und Spezialisten. Wir werden unsere Führer mehr entlasten oder (wenn sie z.B. wegen einer Berufsausbildung ausscheiden) gar ersetzen können, weil wir genügend Führer ausgebildet haben, die bereits Gelegenheit bekommen haben, sich in einem Teilgebiet, wie z.B. der Ausbildung oder der Öffentlichkeitsarbeit zu bewähren. Dann ist der Schritt zum Horst-, Bezirks-, Landes-, oder gar Bundesführer nicht mehr schwer.

Foto: Fabian Hofmann

Peter Ruppert, 39, Dorfen

Peter ist verheirateter Hausmann. 2003 schickte ihn seine Frau zu den Pfadfindern, um für die Kinder ein Freizeitangebot bieten zu können. Er gründete den Stamm Aar in Dorfen und ist seit kurzem Bezirksführer in Oberbayern. Er ist ein abschreckendes Beispiel der Ämterhäufung: Gruppenführer, Stammes- und Bezirksführer und Trainer. Aus diesem Grund ist er bestrebt, recht bald genügend gut ausgebildete Führer zu haben, die ihn in seinen derzeitigen Ämtern unterstützen und ersetzen können.

Erlebnisse haben kann man auch anderswo. Etwas erleben kann man nur bei den Pfadfindern. Denn „etwas erleben" ist etwas anderes als „Erlebnisse haben". Bei den Pfadfindern „hat" man nicht etwas, man tut etwas – aktiv. Hier erlebe ich Gemeinschaft, hier erlebe ich Herausforderungen, hier erlebe ich Freiheit. Will man das Wortspiel weitertreiben, so würde ich sagen, ich er-lebe hier etwas. Denn es hat etwas mit Leben zu tun, wenn man gemeinsam die Landstraße entlangläuft, den Blick auf die Wälder genießt und abends in der Kohte die alten Lieder anstimmt. So leben kann ich nur bei den Pfadfindern.
Fabian Hofmann

Mit dezentraler Organisation und Vernetzung untereinander kommen wir weiter.

Das Pfadfinder-Netzwerk

von Dr. Stefan Wehner (Wurmi)

Was können wir Pfadfinder vom Internet lernen? Nichts – würde man wohl im ersten Moment sagen. Denkt man aber etwas weiter, so sieht man, bei beiden geht es zum Beispiel um die gemeinsame Aufgabenerfüllung: hier gute Jugendarbeit, dort schnelle Informationsübermittlung. Es geht um die Verbindung verschiedener Orte und Menschen und nicht zuletzt um Austausch. Kurzum geht es bei beiden um Kommunikation.

Warum sollen wir aber etwas vom Internet lernen können?

Struktur und Regeln

Es liegt an seiner Struktur und dem festen Protokoll. Wir sind im Bund noch, wie eben in jedem Verein, sehr hierarchisch strukturiert.

Aber das führt eben auch dazu, dass alle immer auf den Bund warten: der Bund soll alles regeln, alles anregen, alles tun und am besten auch alles bezahlen. Kurz: wir lähmen uns selbst.

Das Internet hingegen ist extrem dezentral: viele Server arbeiten weltweit verteilt und unabhängig von-

einander. Sie funktionieren als Netzwerk so perfekt, weil sie alle selbständig, aber nach klaren gleichen Regeln ihre Aufgabe alleine abarbeiten. Wenn alle Computer auf einen zentralen Server warten würden, dann würde das Internet nicht Millionen von Menschen dienen können.

Das hat doch große Ähnlichkeit mit unserem Bund: viele Stämme, weit verstreut über die Bundesrepublik, arbeiten für ein gemeinsames Ziel: für die pfadfinderische Erziehung junger Menschen. Diesen, unseren Mitgliedern, dient unsere Gemeinschaft.

Auch wir sollten wie das Internet arbeiten: jeder Stamm tut, was ihm wichtig ist, solange sich dies nur im Rahmen unserer Regeln bewegt und die vereinbarten Dinge zur rechten Zeit und richtig erfüllt werden.

Doch Dezentralität ohne klare Regeln führt unweigerlich ins Chaos. Freiheit und die daraus entstehenden Pflichten gehören untrennbar zusammen. Eine geeignete Synthese zwischem beidem müssen wir uns in den nächsten Jahren erst erarbeiten.

Dezentralität

Vielleicht sollten wir erkennen: der Bund soll, will und kann mit seinen Statuten nur einen Rahmen vorgeben und z. B. mit seinen Bausteinen eine Möglichkeit der Umsetzung aufzeigen. Das Ausfüllen dieses Rahmens obliegt dann den anderen Ebenen.

Fotos: Fabian Hofmann (2)

Es gibt einen Bereich, da klappt es schon: bei den Gruppenstunden. Die Bundesführung kann nicht einmal wöchentlich Gruppenstunde in jeder Meute halten. Das ist die Aufgabe der MeutenführerInnen, ihr Anteil an der Gestaltung des großen Pfadfinderkunstwerkes in diesem Rahmen, den wir uns alle durch den Bund gegeben haben.

Wie im Malbuch unserer Biber ist alles wunderbar was im Rahmen bleibt, aber rausmalen gilt dort wie hier nicht. Ob man dem Bild eine musische, eine handwerkliche, eine technische, eine mehr scoutistische, eine mehr bündische, eine mehr formale Facette hinzufügt, das bleibt jedem selbst überlassen, nur eben im Rahmen.

Mit seinen individuellen Fähigkeiten bereichert jeder Einzelne unseren Bund, solange diese Arbeit im wörtlichen und bildlichen Sinne im Rahmen bleibt. Jeder gestaltet mit, das macht uns zum Bund und das macht uns auch stark.

Auf diesem entscheidenden Gebiet haben wir es also schon gut umgesetzt, aber wenn es dann um die Arbeiten der Organisation geht, dann klappt es nicht mehr.

Selbständigkeit

Und da komme ich wieder zurück zum Internet. Jede Untergliederung muss alleine funktionieren können, sich selbstständig Partner suchen, im Bereich der anderen Untergliederungen und bei den befreundeten Vereinen, die ihr helfen ihre Aufgaben alleine und auch zunehmend besser zu erfüllen.

Es ist z. B. ausschließliche Aufgabe der Landesverbände Meutenführer auszubilden. Also ist die Anfrage an den Bund überflüssig, ob er einen Kurs anbietet – eine direkte Anfrage an einen anderen Landesverband, ob man dies gemeinsam tun könne, wäre da viel effektiver und sicher auch eher von Erfolg gekrönt. Das Schaffen und Nutzen von Querverbindungen ist für uns nützlich.

Netzwerk statt Baum

Warum nun aber gerade ein Netzwerk mit Querverbindungen und kein Ring, keine Baumstruktur?

Weil dann jeweils das Ausfallen eines Elements zum Scheitern der gesamten Organisation führen kann. Wir wollen doch flexibel mit

Fotos: Udo Wich Heiter, Fabian Hofmann

Schwierigkeiten umgehen, und auf veränderte Umgebungsbedingungen reagieren, daher müssen wir uns untereinander vernetzen.

Vernetzung von Experten

Vernetzung ist etwas Gutes, aber das ist noch nicht das Ganze, was wir vom Internet lernen können. Im Internet gibt es verschiedene Typen von Komponenten, z. B. Computer, Hubs und Server.

Ein Beispiel: Pfadfinderei ist mehr als nur Gruppen, da gibt es noch so viel außen herum, was wir als Organisation einbinden und was der Einzelne dann nutzen kann, z.B. die Erwachsenenarbeit in Form der PgW oder einem ihrer Stammtische vor Ort, die Fördererkreise mit Häusern etc..

Aber wenn Ihr Euch das Internet und das heutige Pfadfindernetzwerk anschaut, dann werdet ihr einen Unterschied bemerken: im Internet gibt es nur Spezialisten, keine Alleskönner. Jeder tut das, was er kann, und das dafür sehr gut. Ein Verteiler ohne Empfänger ist z. B. sinnlos eingesetzt. Bei uns gibt es aber Stämme, die neben ihrer Kompetenz in Gruppenstunden und Fahrten anfangen, Häuser zu betreiben. Dafür gibt es doch das Konstrukt des Fördererkreises, das viel besser auf die Immobilienverwaltung passt als das des Stammes. Mitglieder und Immobilien brauchen eine andere Betreuung, das sieht jeder ein. Die Anforderungen an einen Stammführer sind einfach andere als an einen Hausmeister.

Oder es gibt Landesverbände, die bessere Stämme sein wollen, sei es aus mangelnder Größe oder Interesse. Aber warum soll ein Stammesführer einen Stammesführer über sich brauchen? Stammführer hat er neben sich, im nächsten Ort, und kann mit diesen alleine in Kontakt treten. Er braucht einen Landesverband, der seine Interessen vertritt und ihn informiert, keinen großen Stamm, der für ihn nur Fahrten macht. Das kann er alleine oder in Kooperation mit anderen – und das auch noch viel besser, da er dort vor Ort zuhause ist.

Also lasst uns unserer Netzwerk ausbauen, uns stärker spezialisieren und vernetzen. Das Internet zeigt uns wie es geht, wir müssen es diesmal nur Nachmachen. Aber das ist ja nicht verboten und gehört zum Lernen eben dazu.

Wurmi (Dr. Stefan Wehner), 36, Bayreuth

Wurmi ist Physiker und arbeitet an der Universität Bayreuth als Wiss. Assistent.
In unserem Bund ist er Bundesschatzmeister. „Partizipation jedes Mitgliedes an den Entscheidungen des Bundes ist mir sehr wichtig, da ich davon überzeugt bin, dass Mitgestalten-Können und Mitarbeiten-Wollen Hand in Hand geht."

Die Pfadfinderei hat mich in vielerlei Hinsicht geprägt. Als Kind und Jugendliche habe ich die Freiheit und die Natur genossen, mit der Verbindung Land und Leute kennen zu lernen. Heute möchte ich den Kindern und Jugendlichen dies ermöglichen, in einer Zeit wo viele nur vor dem PC sitzen oder viel allein gelassen werden. Gemeinschaft erleben, Zusammenhalt der Gruppe zu spüren, gemeinsam 'was erreichen und zu wissen man ist nicht alleine, dies sind wichtige Elemente der Pfadfinderei, die heute genauso wie vor vielen Jahren schon zählten.

Heike Moskopp

Auf anderen Wegen ...

... geht es 2006 zur Ludwigstein. Das nächstjährige FührerInnenforum befasst sich mit dem großen Thema Zielsetzung. Sei es die eigene, die des Stammes oder des Bundes. Wie findet man Ziele, wie kommuniziert man Ziele und wie erreicht man diese – für all dies soll es auf dem FührerInnenforum Raum und ReferentInnen geben.

Unsere BDV im März hat Chris und Wurmi mit der Vorbereitung beauftragt. Alles weitere in den nächsten Wegzeichen und der beiliegenden Informationsseite.

Foto: Fabian Hofmann

...übrigens:

Die Initiative „5000x Zukunft" wirbt damit, dass sie noch Gelder für gemeinnützige Projekte der Jugendarbeit vergeben kann. Unterstützt werden konkrete Projektideen aus verschiedenen Themenbereichen. Pro Projekt werden 5.000 Euro bereitgestellt. Bereits im letzten Jahr hat die Initiative im Fernsehen dafür geworben, sich von ihr fördern zu lassen. Da sollte man doch zugreifen.

Fahrten, Feuer, Pfadfind-er-leben!

Die nächste Ausgabe der Wegzeichen soll speziell über das Erleben von Pfadfinderei berichten. Deswegen suchen wir Euere spannendsten Geschichten:

- *interessante Fahrtenziele, zum Beispiel wie Ihr den Osten Europas erkundet habt.*
- *spannende Erlebnisse, zum Beispiel als ihr einst den Bus verpasst habt und auf einem Bauernhof übernachten musstet.*
- *ganz persönliche Eindrücke, zum Beispiel wie Du auf der letzten Großfahrt mit einigen KameradInnen auf einer Berghütte den Sonnenuntergang erlebt hast.*

Genau das wollen wir den anderen Lesern vorstellen: Pfadfinderei aus dem echten Leben. Und falls Du schöne Fotos von einer Fahrt oder einem Lager hast: her damit!

Artikel und Fotos könnt Ihr per Post oder Mail schicken. Wenn Ihr Fotos schickt, erhaltet Ihr das Original natürlich zurück.

Die Redaktionsadresse:
Fabian Hofmann
Leihgesterner Weg 128
35392 Gießen
wegzeichen@pbw.org

1996 suchte ich für meinen Sohn eine Freizeitbeschäftigung und kam so durch Zufall zur Pfadfinderei. Die Möglichkeit etwas Sinnvolles mit meiner Freizeit anzufangen war am Anfang zweitrangig, doch schon nach kurzer Zeit stellte ich fest, dass Pfadfinderei im PbW genau das war, was ich schon immer gesucht habe – etwas Positives tun, neue Leute kennen lernen mit denen ich eine Gemeinsamkeit habe und unterwegs sein. Mir heute ein Leben ohne Pfadfinderei vorzustellen fällt mir extrem schwer, auch wenn nicht immer Friede-Freude-Eierkuchen ist, es lohnt sich immer für die Sache zu arbeiten und auch zu kämpfen.

Michael Matousek